

Verena Buser | „Mass detective operation“ im befreiten Deutschland: UNRRA und die Suche nach den eingedeutschten Kindern nach dem Zweiten Weltkrieg<sup>1</sup>

In den vergangenen Jahren hat sich der Blick der Geschichtswissenschaft in Bezug auf den Holocaust und die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur geweitet, alltagsgeschichtliche Fragestellungen sind mehr in den Fokus historiografischer Arbeiten gerückt.<sup>2</sup> Im Ergebnis besteht heute, 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, ein ausdifferenzierteres Bild der unterschiedlichen Gruppen, die zwischen 1933 und 1945 gezielt verfolgt und ermordet wurden. Geschlechtsspezifische Forschungsfragen sind heute selbstverständlich, und in den vergangenen Jahren treten verstärkt altersspezifische Fragen in den Vordergrund. In den vergangenen fünf Jahren wurde insbesondere in den USA, Großbritannien und Israel eine breite Forschungsliteratur veröffentlicht, auch die deutsche Geschichtswissenschaft widmet sich nun diesen Themen.<sup>3</sup> Gleichzeitig rückt die Zeit nach dem unmittelbaren Kriegsende in den Fokus historiografischer Arbeiten und angrenzender Disziplinen. Speziell durch die Öffnung des Archivs des International Tracing Service in Bad Arolsen im Jahr 2007 ist eine neue wissenschaftliche Auseinandersetzung auf erweiterter Quellenbasis mit Fragestellungen zur Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus, des Holocaust und auf dem Forschungsfeld der *Displaced Persons* möglich. Ein umfangreicher Bestand in diesem Archiv sind die Unterlagen der Kindersuchabteilung (Child Search Branch).<sup>4</sup> Die Verwaltungs- und Korrespondenzakten, aber auch die individuellen

347

<sup>1</sup> Die Autorin bedankt sich ganz herzlich bei PD Dr. Georg Lilienthal für die Unterstützung beim Verfassen dieses Beitrags.

<sup>2</sup> Exemplarisch steht hierfür auch das 2012 an der Bergischen Universität Wuppertal begonnene Editionsprojekt *Alltag unter deutscher Besatzung*: <http://www.buw-output.de/archive/ausgabe9/zweiter-weltkrieg-alltagsleben-unter-deutscher-besatzung.html> (10.06.2015).

<sup>3</sup> Zu den Gründen: Verena Buser, „Er hat nicht so fest gestochen und die Nummer auch ganz klein gemacht.“ *Jüdische Kinder in Konzentrationslagern*, in: *Medaon* 9/2015, S. 16 (<http://www.medaon.de/de/ausgaben/aktuelle-ausgabe>). Dort auch Hinweise zu den Arbeiten, die in den vergangenen Jahren publiziert wurden.

<sup>4</sup> [http://findingaids.its-arolsen.org/ITS1\\_Child\\_Search\\_Branch](http://findingaids.its-arolsen.org/ITS1_Child_Search_Branch) (10.06.2015). S. zu diesem Bestand: Ina Schulz, *Der Child Search Branch und das Problem der vermissten und „unbegleiteten“ Kinder Europas nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Der Bestand ITS 1 – Child Search Branch – im Internationalen Suchdienst erschlossen*, in: *Archivnachrichten* 12/2012, S. 28 ff.; Susanne Urban, „I was seperated from

Fallakten der vermissten und aufgefundenen Minderjährigen verdeutlichen, wie komplex und vielschichtig das Auffinden dieser Kinder nach Kriegsende war.<sup>5</sup> Zudem spiegeln sie die zahlreichen Dilemmata, die mit der Frage nach dem Kindeswohl unbegleiteter Kinder (*unaccompanied children*) einhergingen.<sup>6</sup> Zudem kann nun herausgearbeitet werden, welche Planungen im Hauptquartier der UNRRA und in der Kindersuchabteilung den Umgang mit jüdischen Kindern festlegten, deren Familie und Angehörige in den meisten Fällen den Holocaust nicht überlebt hatten. Sie erhellen aber auch die Geschichte von nichtjüdischen Kindern, die aufgrund unterschiedlicher Weltanschauungen und wirtschaftsökonomischer Planungen des NS-Regimes nach Deutschland verschleppt worden waren.

Insgesamt betrachtet waren Kinder unter den *Displaced Persons* zwar eine verhältnismäßig kleine Gruppe<sup>7</sup>, doch nahmen sie eine exponierte Stellung unter den DPs ein und gerieten in den Mittelpunkt rivalisierender Interessengruppen. Hauptstreitpunkt war die Frage, wer für die *unaccompanied children*<sup>8</sup> verantwortlich zeichnete. Die neuen und erstarkenden europäischen Nationalstaaten zeigten ein gesteigertes Interesse an den überlebenden Minderjährigen, die Objekte einer gezielten Repatriierungspolitik waren. In osteuropäischen Ländern, die enorm hohe Verluste zu verzeichnen hatten, gab es rege Aktivitäten, Kinder und Jugendliche wieder in ihre Heimat zurückzuholen. Die Sowjetunion oder Polen stellten vermutlich, ähnlich wie zionistische Organisationen, in vielen Fällen nationale Interessen vor das Kindeswohl, das „best interest of the children“<sup>9</sup>, was auch die Historikerin Tara Zahra darstellen konnte.<sup>10</sup> Doch das Alter hatte dementsprechend speziell für das Individuum weitreichende Folgen, da Entscheidungen getroffen werden mussten, an denen die Kinder nicht beteiligt sein konnten. Somit waren die involvierten Organisationen

mit Fragestellungen vor dem Hintergrund des Holocaust und des Krieges konfrontiert, für die es bis dato kein Vorbild gegeben hatte.

## Displaced Children 1945

Wer waren die *Displaced Children*? Im Zuge der Befreiung des deutsch besetzten Europa wurde deutlich, dass der Holocaust und der Zweite Weltkrieg beispiellose Verbrechen gegen die europäische Zivilbevölkerung und somit auch gegen Kinder gewesen waren. Anfang März 1946 lebten in den westlichen Besatzungszonen laut Schätzungen der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) – der größten, transnational operierenden Hilfsorganisation am Ende des Krieges<sup>11</sup> – mindestens 6.000 *Displaced Children* ohne Angehörige in Lagern für *Displaced Persons* oder speziellen Children's Centern.<sup>12</sup> Unter den Überlebenden des nationalsozialistischen Völkermords gab es schätzungsweise 150.000 jüdische Kinder und Jugendliche und eine bislang unbekannte Zahl minderjähriger Sinti und Roma. Zu ihnen zählten aber auch etwa Kinder und Jugendliche, die als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden waren.<sup>13</sup> Babys von Zwangsarbeiterinnen durchliefen rassebiologische Untersuchungen und solche, die nicht den Kriterien zur „Eindeutschung“ entsprachen, wurden in „Ausländerkinder-Pflegestätten“ gezielt getötet.<sup>14</sup> Einige wenige konnten nach Kriegende aufgefunden werden.<sup>15</sup>

Eines der Ziele der UNRRA im Hinblick auf Kinder war es, sie in ganz Deutschland zu lokalisieren<sup>16</sup> und in Abstimmung mit den Militärbehörden die Angehörigen dieser Kinder aufzufinden und sie mit ihnen zusammenzuführen. Doch eine bestimmte Gruppe der *Displaced Children* stellte für die UNRRA eine besondere Herausforderung dar. Es waren Kinder, die mit dem Ziel der Eindeutschung nach Deutschland und Österreich verschleppt worden waren. Sie stammten zum Beispiel aus dem besetzten Polen, insbesondere dem Wartheland, dem Gau Danzig-Westpreußen, Schlesien oder Zamość, waren ihren Familien gewaltsam entrissen worden, legitimiert durch

my family ... never heard a word from them again“ Frühe Erinnerungen von Child Survivors, in: Medaon 9/2015, S. 16 (<http://www.medaon.de/de/ausgaben/aktuelle-ausgabe>) (10.06.2015).

5 Verena Buser, *Displaced Children and the Child Tracing Division of the United Nations Rehabilitation Administration*, in: *The Holocaust in History and Memory*, 7/2014, S. 109-123.

6 Tara Zahra, *The Lost Children. Reconstructing Europe's Families after World War II*, Cambridge 2011; dies., *Lost Children. Displacement, Family and Nation in Postwar Europe*, in: *Journal of Modern History* 81/2009, S. 45-86; Iris Helbing, *Suche und Fürsorge. Die UNRRA und die „germanisierten“ polnischen Kinder. Das Beispiel der Antczak-Geschwister*, in: *Freilegungen – Jahrbuch des International Tracing Service* 3/2014 (*Displaced Persons – Leben im Transit: Überlebende zwischen Repatriierung, Rehabilitation und Neuanfang*), S. 115-122; Johannes-Dieter Steinert, *Deportation und Zwangsarbeit. Polnische und sowjetische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Osteuropa 1939-1945*, Essen 2013. Steinert legt auch den Zusammenhang von Zwangsarbeit und „Germanisierung“ dar.

7 Unter Hoheit der UNRRA war ein Kind als Angehöriger der Vereinten Nationen unter 18 Jahren definiert. Die ab 1947 operierende Nachfolgeorganisation International Refugee Organization definierte ein Kind als eine Person unter 16 Jahren.

8 Nach der UN-Kinderrechtskonvention sind dies heute die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.

9 Louise Wilhelmine Holborn, *The International Refugee Organization. A Specialized Agency of the United Nations. Its History and Work 1946-1952*, London 1956, S. 508.

10 Zahra, *Lost Children*. Diese sehr zugespitzte Sichtweise wurde noch keiner differenzierteren Betrachtung unterzogen, für die insbesondere Fallakten der Kinder ausgewertet werden müssten.

11 Grundlegend zur UNRRA: George Woodbridge, *UNRRA. The History of the United Nations Relief and Rehabilitation Administration*, 3 Bde., New York 1950.

12 Nach der UN-Kinderrechtskonvention sind dies heute die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Schreiben von Miss M. Liebeskind, Child Tracing Section, 18.02.1946, 6.1.1./82485874/ITS Digital Archive, Bad Arolsen. Die eigentliche Zahl lag vermutlich weitaus höher.

13 Steinert, *Deportation und Zwangsarbeit*.

14 Raimond Reiter, *Tötungsstätten für ausländische Kinder im Zweiten Weltkrieg. Zum Spannungsverhältnis von kriegswirtschaftlichem Arbeitseinsatz und nationalsozialistischer Rassenpolitik in Niedersachsen*, Hannover 1993; Cordula Wächter u. a., *Gräber ohne Namen. Die toten Kinder Hannoverscher Zwangsarbeiterinnen*, Hamburg 2006.

15 Hans Holzhaider, *Die Kinderbaracke von Indersdorf*, in: *Dachauer Hefte* 3/1993, S. 116-124.

16 Allerdings arbeitete die UNRRA nicht mit den sowjetischen Besatzungsbehörden zusammen, dort existierte auch nicht der rechtliche Status einer *Displaced Person*.

medizinische und psychologische Gutachten von Psychologinnen ÄrztInnen und FürsorgerInnen der bzw. im Auftrag der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV)<sup>17</sup>, die den Kindern oder ihren Angehörigen einen „verwahrlosten Zustand“ attestiert hatten. Andere waren aus polnischen Waisenhäusern oder Kinderheimen regelrecht entführt worden und unter der Deklaration „volksdeutsch“ nur scheinbar legal nach Deutschland transferiert worden. Die *Displaced Children* kamen aber auch aus West-, Mittel oder Südwesteuropa und waren ab etwa 1940 aus den Niederlanden, Belgien, Dänemark oder Norwegen, Polen, Ex-Jugoslawien oder Rumänien verschleppt worden.<sup>18</sup> Ziel des Kinderraubs war es vor dem Hintergrund bevölkerungspolitischer Prinzipien, maßgeblich vorangetrieben durch Heinrich Himmler in seiner Funktion als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, diese Minderjährigen als Deutsche aufzuziehen und in die deutsche Gesellschaft zu integrieren.<sup>19</sup> Eine umfangreiche Darstellung einer der am Kinderraub beteiligten Organisationen, des „Lebensborn e. V.“, und dessen ideologische Grundlinien und Methoden der „Eindeutschung“ legte der Historiker Georg Lilienthal bereits in den 1980er Jahren vor.<sup>20</sup> Weniger bekannt, auch in der akademischen Forschung, ist, dass der „Lebensborn“, dessen ideologische Leitlinien maßgeblich auf bevölkerungspolitischen Prinzipien Heinrich Himmlers beruhten, zwar entscheidend an der Eindeutschung beteiligt war, jedoch war es die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, die zumeist in Konkurrenz zum „Lebensborn“ die Eindeutschung von Kindern aus ganz Europa weitaus stetiger und nachhaltiger vorantrieb.<sup>21</sup> Eine weitere beteiligte nationalsozialistische Organisation waren die Deutschen Heimschulen unter Führung des Hauptamtes Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer. Bis Kriegsende wurden schätzungsweise bis zu 50.000 Kinder, größtenteils aus Polen, nach Deutschland gebracht, wo sie in mehr oder weniger ahnungslosen Familien als Pflegekinder Aufnahme fanden oder in Heimschulen sozialisiert wurden. Etwa 20 Jugendliche wurden sogar in den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin als Auszubildende eingesetzt.<sup>22</sup>

17 Kamilla Uzarczyk, „Der Kinderfachabteilung vorzuschlagen“: Psychological examination of children at the Jugendpsychiatrische Klinik Loben, Paper at the International Symposium „Reassessing Nazi Human Experiments and Coerced Research, 1933-1945: New Findings, Interpretations and Problems“, 4-7 July 2013, Wadham College, Oxford; <http://www.pulse-project.org/node/576> (10.06.2015)

18 Georg Lilienthal, *Der „Lebensborn e. V.“. Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik*, Frankfurt am Main 2008; Ines Hopper, *Geraubte Identität. Die gewaltsame „Eindeutschung“ von polnischen Kindern in der NS-Zeit*, Wien 2010; Allgemein: Isabel Heinemann, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003, S. 508 f; Gerhard Wolf, *Ideologie und Herrschaftsrationalität. Nationalsozialistische Germanisierungspolitik in Polen*, Hamburg 2012.

19 Grundlegend hierzu: Lilienthal, *Der „Lebensborn e. V.“*.

20 Ebd. Dort auch Hinweise auf weitere Literatur zum Thema.

21 Zur Bilanz, ebd., S. 229. Es liegen keinerlei Schätzungen zur Zahl der durch die NSV eingedeutschten Kinder vor, ebenfalls nicht zu denjenigen, die in den deutschen Heimschulen unterkamen.

22 S. z. B.: Akte Winters, Willi, Archiv des ITS, 6.3.2.1/84572180-84572203/ ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

Bis heute sind diese Kinder kein selbstverständlicher Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses an die NS-Verbrechen.

Wie ging also die UNRRA bei Kriegende vor, wenn relevante Dokumente über die Herkunft der Kinder absichtlich vernichtet und ihre wirklichen Personenstandsangaben gefälscht worden waren? Wie wurden die Sozialarbeiter der UNRRA auf die Tatsache der Eindeutschung aufmerksam? Und wie gelang es der UNRRA gerade in den Fällen, in denen Kinder bereits seit Jahren in deutschen Pflegefamilien lebten, die Kinder in ganz Deutschland zu verorten?

### „When I came to Germany [...] we heard rumors [...]“

In den historischen Quellen lässt sich sehr gut aufzeigen, dass die UNRRA erst sukzessive dieses selbst bis heute nur marginal erforschte Gewaltverbrechen gegen Kinder zur Kenntnis kam. Mutmaßlich wurde ein hoher Prozentsatz nie aufgefunden.

Die UNRRA war im November 1943 gegründet worden.<sup>23</sup> Sie sollte den Militärbehörden assistieren, indem sie Überlebenden und Deportierten, die den Status einer *Displaced Person* besaßen, erste Hilfsmaßnahmen zukommen ließ und in einem weiteren Schritt die Repatriierung dieser Menschen in den DP-Lagern vorbereitete. Ihr Vorbild war die Suche nach Kriegsgefangenen nach dem Ersten Weltkrieg.<sup>24</sup> Dass nach Kindern regelrecht gefahndet werden musste, war zum einen nicht bekannt und dementsprechend auch nicht in den programmatischen Zielsetzungen der UNRRA verankert. Erst das Zusammentreffen von Sozialarbeitern der UNRRA und den DPs brachte viele Details ans Licht. Für die *Displaced Persons* und in den Heimatländern zurückgebliebenen Angehörigen war es eines der wichtigsten Ziele, ihre Kinder wiederzufinden.

*To the UNRRA Welfare Office came many people with diverse problems, requests and sorrows, asking for help and advice. [...] Of these many problems, however, there was one that kept raising its hand, repeated often by despairing mothers and fathers requesting help in the location of their children. To locate children! [...] This was a new problem indeed for the UNRRA Welfare workers. UNRRA was prepared to find people starving, sick, without cloth-*

23 Woodbridge, *UNRRA. Der Kindersuchdienst operierte ab 1947 unter Schirmherrschaft der „International Refugee Organization“ (IRO). Zur IRO: Holborn, International Refugee Organization.*

24 History of the International Tracing Service 1945-1951, in: 6.1.1/82492911/ ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

ing, displaced and homeless, but they were not prepared to handle a problem of stolen children. [...] it was impossible to start work on a new difficulty.<sup>25</sup>

In den historischen Quellen existieren zwei Varianten dazu, wie der UNRRA diese Kinder zu Kenntnis kamen. Elsa Pick, Mitarbeiterin des Child Search Teams 1006 (Mannheim) in der US-Zone, berichtete:

*When I came to Germany [...] we heard rumors about children who had been kidnapped by the Germans from their home countries, but we never found such a child in a camp or a hospital. [...] In the middle of July [...] some boys and girls came in telling that they were about to starve, had no more clothes, and asked to be visited.<sup>26</sup>*

Diese als „Volksdeutsche“ deklarierten Kinder berichteten der UNRRA, dass sie eines Morgens in ihrer Heimatschule darüber instruiert worden seien, nach Österreich „zur Erholung“ überführt zu werden. Sie seien aber nach Deutschland verbracht worden. Nachdem die UNRRA versucht hatte zu intervenieren und den Kindern Verpflegung zukommen lassen wollte, sei dies von den deutschen Lehrern abgelehnt worden mit der Begründung, es handele sich um Kinder „of pure German blood and origin“. Diese Kinder waren es auch, die über den Verbleib weiterer Kinder aus Jugoslawien berichteten konnten. Darüber hinaus konnten im August 1945 im österreichischen Neuhaus am Inn, 18 Kilometer südlich von Passau, ebenfalls durch einen Zufall Kinder aufgefunden werden, es handelte sich hierbei um eine größere Gruppe. In dem Kinderheim, in dem man sie fand, wurden die zuständigen Kindersuchteams durch Befragungen auch auf Kinder aufmerksam, die bei Bauern lebten. Nach weiteren Interviews mit eingedeutschten Kindern kristallisierte sich rasch heraus, dass diese zumeist älteren Minderjährigen oft Informationen über den Verbleib anderer Kinder besaßen. Schritt für Schritt wurde deutlich, dass Tausende Kinder gesucht werden mussten. „It requires a mass detective operation to ferret them out.“<sup>27</sup> Im Laufe des Spätsommers 1945 fanden erste Überlegungen und Planungen zur Einrichtung einer gesonderten Einheit innerhalb der UNRRA statt. Ab Januar 1946 operierte schließlich die Kindersuchabteilung (anfänglich: Child Tracing Division). Sie war europaweit die administrative und zentrale „Clearinginstanz“ zur Koordination der Lokalisierung,

Identifizierung sowie Einleitung vorbereitender Maßnahmen zur Repatriierung oder Ansiedlung von Kindern und Jugendlichen in Drittstaaten, und schließlich vermittelndes Organ bei der Familienzusammenführung. Doch zählten zu ihren Aufgaben auch die Lokalisierung der Bestattungsorte verstorbener Kinder oder die Ausstellung von Geburtsurkunden für diejenigen, die in DP Camps geboren worden waren.<sup>28</sup>

### Methoden und Instrumente der UNRRA zur Suche von Kindern

Die Methoden und Instrumente zur Lokalisierung, aber auch hinsichtlich weiterführender Schritte mussten im Falle der eingedeutschten Kinder erst sukzessive durch die UNRRA entwickelt werden. Es lagen bis zum diesem Zeitpunkt keinerlei Präzedenzfälle vor. Hilfsorgan der Kindersuchabteilung zur Lokalisierung der *United Nations Displaced Children* waren die UNRRA Child Search Teams (Kindersuchteams). Das erste war ab 1946 in Regensburg aktiv, sein Direktor war John Troniak.<sup>29</sup> Er wurde in Polen geboren und zeichnete sich durch ein hohes Maß an Engagement aus. Seine Arbeit begann er bei der UNRRA als Welfare Officer in Passau, der gemeinsam mit zwei Mitarbeitern des American Friends Relief Committee, einer Einrichtung der Quäker, DPs erfasste, die außerhalb regulärer Lager lebten. Die Teams erfassten die Kinder in den DP-Lagern, aber auch außerhalb der Lager, etwa in konfessionell gebundenen Einrichtungen, in Waisenheimen mithilfe der Jugendämter. 1946 wurden sämtliche deutschen Landräte in den westlichen Besatzungszonen aufgefordert, Listen mit Kindern in ihrem Verwaltungsbereich zu erstellen. Zwei Direktiven – von Januar und von März 1946 – hatten das Ziel, sämtliche Kinder, die mit Kriegsbeginn nach Deutschland gekommen und dort erfasst worden waren, zu registrieren. Dieser sogenannte Limited Registration Plan war die größte nationale Suchaktion im befreiten Deutschland.<sup>30</sup> Auf Befehl der Militärbehörden mussten deutsche Landräte und Behörden, die über den Verbleib von Kindern mutmaßlich informiert waren, Listen mit den Namen von *unaccompanied children* erstellen, die in Einrichtungen der Jugendfürsorge, in Kinder- oder Waisenheimen oder in christlichen Einrichtungen lebten. Auch sind Interviews mit Angestellten in ehemals leitender, aber auch un-

25 UNRRA Area Team 1048 (Regensburg), The Beginning of Child Search, 12.04.1947, in: 6.1.2/82486029-82486034/ ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

26 Report – Mrs. Elsa Pick, 5th June 1947, in: ebd., 82486064-82486069.

27 U.N.R.R.A. finds 10 000 kidnapped children, 27.05.1946, in: 6.1.1/82485922/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

28 Summary Statement of United Nations Unaccompanied Children in Germany, in: 6.1.2./82485927/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

29 John R. Troniak verstarb 1978 in Kanada. Für ihn existiert am Department of Social Work der University of Manitoba/USA ein Fonds für Studierende. Er übernahm 1962 die UN Social Mission in Haiti (*Ukrainian Weekly* 32/1962; dort lautete sein Name Dr. Ivan Troniak) und arbeitete als UN Advisor on Social Development in Tunesien (*Community Development Journal*, 2/1962, S. 8); <http://cdj.oxfordjournals.org/content/2/8/5.extract> (02.06.2014).

30 Die Ergebnisse in Form von Listen finden sich im Archiv des ITS.

bergründeter Position legitimiert, die etwa in Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen der Jugendfürsorge oder in Jugendämtern bis 1945 ihren Dienst versehen hatten. Aufgabe der UNRRA-Mitarbeiter war es, das nun entstehende Puzzle in Form äußerst heterogenen Quellenmaterials zusammenzusetzen.

Im Mai 1946 waren sechs multilinguale Teams an der Suche beteiligt.<sup>31</sup> Im Juni 1946 ließ die UNRRA verlautbaren, dass 10.000 Kinder in deutschen Einrichtungen bereits aufgespürt worden seien.<sup>32</sup> Im März 1946 gab es zehn Personen in Regensburg, die – gemeinsam mit sieben Personen eines Teams in München – zu diesem Zeitpunkt bereits 1.000 Kinder aufgefunden hatten.<sup>33</sup> Ab Mai 1946 stießen drei Mitarbeiter des Polnischen Roten Kreuzes hinzu, später zudem ein tschechoslowakischer Verbindungsoffizier und fünf Angehörige des niederländischen Roten Kreuzes. Nach dem Vorbild des Kindersuchteams in Regensburg wurden später ebenfalls Child Search Teams in der britischen Zone aufgestellt, wo die Tatsache der Eindeutschung bis etwa März 1946 weithin unbekannt gewesen sein soll.<sup>34</sup>

Zu den Methoden der UNRRA mit dem Ziel der Lokalisierung eingedeutschter, aber auch aller anderen Kinder, zählte u. a. die Recherche nach NS-Dokumenten. Dass sie damit erste Versuche unternahm, die Verbrechen der vorangegangenen Jahre zu dokumentieren, war zu diesem Zeitpunkt nicht intendiert. Erstmals wurden aber etwa Details über die Massaker von Lidice und Ležáky bekannt. Auch fanden in der Kindersuchabteilung eruierte Quellen zur Vorbereitung der Anklageschrift im Prozess gegen Angehörige des Rasse- und Siedlungshauptamtes, Fall 8 der Nürnberger Nachfolgeprozesse, Verwendung.<sup>35</sup>

Jugendlichen aller Nationalitäten, die den rechtlichen Status einer *United Nations Displaced Person* besaßen.<sup>36</sup> Das erste UN International Children's Center wurde im Juli 1945 im Kloster der Gemeinde Indersdorf eröffnet.<sup>37</sup> Die konkrete Arbeit der UNRRA in Indersdorf und in den anderen Kinderlagern bestand darin, die oft psychisch stark belasteten Kinder über ihre Herkunft und ihren Leidensweg zu interviewen sowie ihr Alter zu ermitteln bzw. festzusetzen. Speziell die Altersfestsetzung konnte die Mitarbeiter, die im Prinzip keine Erfahrung mit dieser Herausforderung hatten, vor enorme Schwierigkeiten stellen. Nur wenige besaßen fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse zur Altersermittlung, kannten sich mit der psychischen Traumatisierung von Minderjährigen aus oder waren geschult in para- und nonverbaler Kommunikation. Bedeutend waren die Center für die Kinder und Jugendlichen, weil sie eine „Heimat auf Zeit“<sup>38</sup> und Orte der Renationalisierung waren, in denen politische, religiöse und kulturelle Konflikte den Alltag prägten. Solche Orte bestanden zum Beispiel in Aglasterhausen (Baden-Württemberg), in Wartenberg (Landkreis Erding), wo Kinder, die im Zuge des Warschauer Aufstandes in Konzentrationslager deportiert wurden, unterkamen, oder in der „Polish Boys School“ Deggendorf (Niederbayern). Im Falle der eingedeutschten Kinder oblag dem UNRRA-Personal, oftmals rekrutiert unter den *Displaced Persons*, auch die „Renationalisierung“ von Minderjährigen. Dies bedeutete, dass sie ihrem Alter entsprechenden Sprach- oder Geschichtsunterricht erhielten oder kulturelle Bräuche ihres Ursprungslandes kennenlernten.

### Renationalisierung der eingedeutschten Kinder in den UN Children's Centern

Eine besondere Rolle nahmen die Children's Center für eingedeutschte Kinder ein, da dort erste Versuche unternommen wurden, die Kinder zu „renationalisieren“, so beispielsweise in Prien am Chiemsee:

*These influences have had a telling effect retarding the repatriation of children over 12 years old and who thus far have been accorded the right of choice. One of our major tasks has been, therefore, a program for renationalizing children. Where we have had adequate D. P. staff from the children's home country [...] we have had out-*

31 U.N.R.R.A. finds 10 000 kidnapped children, 27.05.1946, 6.1.1./82485922/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

32 Summary Statement of United Nations Unaccompanied Children in Germany, in: ebd., 6.1.2./82485927.

33 Another thousand DP children found by UNRRA search teams, 30.03.1956, in: ebd., 6.1.1./82485896.

34 S. Schreiben Cornelia Heise und Dorothy Pearce, 22.05.1946, in: ebd., 6.1.1./82485920 f.

35 S. zum 8. Nachfolgeprozess: Alexa Stiller, *Die „Volkstumspolitik“ der SS vor Gericht: Strategien der Anklage und Verteidigung im Nürnberger „RuSHA-Prozess“ 1947-1948*, in: Justizministerium des Landes NRW (Hg.), *Schriftenreihe Juristische Zeitgeschichte Nordrhein-Westfalen* 16/2008, S. 66-86.

36 Reporte der UNRRA belegen, dass diese Einteilung in der Realität nicht immer aufrechterhalten werden konnte.

37 Anna Andlauer, *Zurück ins Leben. Das internationale Kinderzentrum Kloster Indersdorf 1945-46*, Nürnberg 2011. Der Historiker Christian Höschler (München) arbeitet an einer Dissertation über das „IRO Children's Bad Aibling“.

38 Jim G. Tobias/Nicola Schlichting, *Heimat auf Zeit – Jüdische Kinder in Rosenheim 1946-47*, Nürnberg 2006.

Aufgefundene Kinder wurden in der Regel in die Children's Center eingewiesen, bis das weitere Vorgehen für ihre Zukunft entschieden war. Die UNRRA errichtete in der US-amerikanischen Besatzungszone mindestens 19 Children's Center für jüdische Kinder und Jugendliche („Kibbuzim“) und mindestens zehn Children's Center für Kinder und

standing success in awaking the spirit of national pride and feeling.<sup>39</sup>

Anlässlich einer UNRRA-Inspektion des Children's Centers Straubing wurde eine Schattenseite der „Renationalisierung“ betont:

*[T]he children all appeared to be well-fed and, with few exceptions, in good physical health. By far more distressing seemed to be the general atmosphere of tension, which had developed as a result of two political currents: the influence of German teachers, German environment and German background on one side and the pull on the past of the Polish officers, trying to „polonize“ the children, on the other. In my opinion, both these influences were equally vicious, for the parties concerned failed to take into account the individual preferences of the children, motivated as they were by their own considerations, personal or political.<sup>40</sup>*

Ab Januar 1946 wurden die ersten „eingedeutschten“ Kleinkinder nach Aglasterhausen (Baden-Württemberg, 25 km südöstlich von Heidelberg) eingewiesen. Auffällig sei an ihnen gewesen, dass sie nicht wussten, wie sie spielen sollten. Hier – wie auch in vielen anderen Quellen – wurde darauf hingewiesen, dass viele dieser Kinder eine emotionale Bindung an ihre deutschen Pflegefamilien entwickelt hatten und sie Polen für „minderwertig“ hielten. Im Oktober 1946 lebten in Aglasterhausen bereits 120 Kinder, die meisten waren Waisen. 50 dieser Kinder waren Polen, von denen ein Großteil zur Zwangsarbeit oder zur „Eindeutschung“ verschleppt worden war. Das Polnische Rote Kreuz schickte mit Dr. Josef Wielawski einen Kinderpsychiater nach Aglasterhausen.<sup>41</sup> Er kam zu dem Schluss:

*Trying to generalize my observations I can state that although the children's antagonism toward repatriation is not rooted deeply, still it is quite distinctly marked. [...] Speaking generally the children have surrendered to the suggestions of old nationality long before they have arrived in this institution. In the center itself the influence of the Polish teachers from the German territory, hesitating greatly with their own repatriation, could not combat the previously implanted ill feeling toward the system in their country. In other words the children lived constantly in an atmosphere of distrust*

39 International Children's Center on Chiemsee, 02.08.1946, in: 3.3.2.1/87411157 ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

40 Programme for Unaccompanied Children – Progress Report, 03.09.1945, in: ebd., 3.3.2.1/87411599.

41 3.3.2.1, Ordner 33, (ITS Collection, in: Archiv des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, D. C.

*and antagonism against toward the situation in their homeland. [...] In addition to that the majority of the children has spent about five years in Germany, in the most important period of human growth. [A]nd many times due to an accidental welfare or good treatment, has placed their feelings in a German family.*

Seine Empfehlung lautete: „Today this returning child has to be polonized while still in Germany and has to develop attachment to the little remembered or known country.“ Ein Schreiben des UNRRA Child Search Teams 1006 (Ludwigsburg) an den zuständigen niederländischen Verbindungsoffizier in Wiesbaden illustriert die Zusammenarbeit der Militärverwaltung (Abteilung Public Welfare Branch) mit der UNRRA. Wichtig zu wissen ist, dass diese – in Abstimmung mit den „Liaison Officers“ (Vertreter der einzelnen Länder) – die letzte Entscheidungshoheit über den Entzug eingedeutschter Kinder aus den deutschen Familien und die Einweisung in die Children's Center innehatte. Dieses Schreiben verdeutlicht die höchst politischen Entscheidungen, die einerseits im Interesse der Siegermächte getroffen wurden, andererseits auf der individuellen Ebene einen entscheidenden Einfluss auf den weiteren Lebensweg der Kinder nahmen.<sup>42</sup> Unter Hoheit der UNRRA wurden insgesamt 12.843 Kinder versorgt, 1.016 mit ihren Familien wieder zusammengeführt und 2.073 repatriiert. 1.889 wurden in Deutschland angesiedelt.<sup>43</sup> Genaue Aussagen über die eingedeutschten Kinder anzugeben, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.

### Die „zweite Traumatisierung“

Zeitzeugenberichte und die individuellen Fallakten der aufgefundenen Kinder offenbaren in einigen Fällen, dass eingedeutschte Kinder im Zuge der Befreiung eine „zweite Traumatisierung“ erleiden konnten. „Eingedeutschte“ Kinder, die in deutschen Adoptiv- oder Pflegefamilien Teil der Familie geworden waren, kehrten nach Polen zurück, viele fühlten sich auch dort nie zu Hause: „Mein persönlicher Krieg dauerte viel länger als bis Mai 1945“, betont Barbara Paciorkiewicz, „wie oft fragte ich mich, wo mein Platz auf dieser Erde ist und wer ich eigentlich wirklich bin: Polin oder Deutsche?“<sup>44</sup> Barbara Paciorkiewicz, die heute in Łódź lebt, erfuhr nach Kriegsende, dass sie nicht das Kind ihrer „Familie“ war. Mitte November 1947 erhielt der Kinder-

42 Recommendation for the Removal of an Allied Nation's child from a German Home, 3.3.2.1/0037/87410857.

43 Holborn, *International Refugee Organization*, S. 494.

44 „Ich bin alleine zwischen fremden Menschen.“ *Unterrichtsmaterialien zu Kindern und Jugendlichen als Verfolgte und Opfer des nationalsozialistischen Deutschland*, International Tracing Service, Bad Arolsen, 2012.

suchdienst eine Liste mit Kindern, die „eingedeutscht“ worden waren, auf der sich auch ihr Name fand. So ließ sich der Bezug herstellen zu einem Suchantrag der Großmutter des Mädchens, Katarzyna Kossak, die bereits früher das Polnische Rote Kreuz und auch den Kindersuchdienst eingeschaltet hatte. Am 8. November 1946 gab es den ersten Kontakt des Kindersuchdienstes mit dem Mädchen. Ein Hinweis des örtlichen Bürgermeisters hatte dazu geführt, dass das Ehepaar Rossmann aufgesucht wurde. Ein Jahr später war es sicher: Katarzyna Kossak und Barbara waren Oma und Enkelin. Das Mädchen wurde Anfang 1948 aus der Familie in Lemgo herausgenommen und im Januar 1948 in ein Displaced Persons' Camp nach Süddeutschland gebracht. Schließlich verließ das nun zehnjährige Mädchen am 12. Juni 1948 Deutschland und war am 20. Juni in Katowice in Polen. Barbara Paciorkiewicz über diese Zeit:

*Ich bin nach Polen gekommen, 1948, und war zehn Jahre alt und eigentlich dachte ich, dass ist nur ein Ausflug nach Polen. Die Familie, wo ich gelebt habe, das waren für mich meine Eltern. Ich wusste nicht, dass das nicht meine Eltern sind und sie haben mir auch nicht gesagt, dass ich nicht ihr Kind bin.*

Viele andere erfahren erst heute, mit dem Sterben ihrer „Eltern“-Generation, dass ihre leiblichen Angehörigen nicht in Deutschland leben, sondern in Polen oder anderen Ländern. Somit überrascht es nicht, dass viele dieser Kinder, die in deutschen Familien lebten, das Kriegsende nicht oder nicht ausschließlich als positives Ereignis in ihre persönliche Lebensgeschichte integriert haben. Zudem wurden sie in vielen Fällen nach ihrer Rückkehr aufgrund der Tatsache diskriminiert, dass sie mehrere Jahre in Deutschland gelebt hatten.

358

### Ausblick

Warum ist die Geschichte der eingedeutschten Kinder bis heute nicht selbstverständlicher Bestandteil in der kollektiven Erinnerung der Bundesrepublik Deutschland an die Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? Hier muss zwischen der individuellen und politischen Ebene unterschieden werden. Viele eingedeutschte Kinder erfahren erst in späten Lebensjahren, dass ihre Eltern nicht ihre leiblichen Eltern sind, sei es aus Nachlässen oder Erzählungen der älteren Generation. Andere berufen sich auf ein lebenslanges Gefühl der Nichtzugehörigkeit. In der Konsequenz begeben sich viele von ihnen erst heute auf die Suche nach ihrer Herkunft.

Zum anderen ist die Tatsache der Eindeutschung von Kindern aus ganz Europa bislang in der Bundesrepublik Deutschland nicht als „Unrecht“ im Sinne des Bundesentschädigungsgesetzes anerkannt. Eigentümlich mutet insbesondere die Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage von Bundestagsabgeordneten an.<sup>45</sup> Inhalt der Anfrage war die „Entschädigung für entführte und zwangsgermanisierte Kinder“. Im Hintergrund stand die Forderung eines Petenten auf eine Entschädigungszahlung aus dem Jahr 2012, der gewaltsam geraubt und noch vor Kriegende 1945 zum „Volkssturm“ eingezogen worden war. In der Antwort der Bundesregierung wurde darauf hingewiesen, dass ihm ggf. Ansprüche im Rahmen des Bundesversorgungsgesetzes zustehen könnten. Die Anerkennung des erlittenen Unrechts als eingedeutschtes Kind wurde stillschweigend ignoriert bzw. darauf hingewiesen, dass „eine spezielle Wiedergutmachungsregelung“ nicht anvisiert sei:

*Die von der Zwangsgermanisierung Betroffenen können als Ausgleich für erlittene physische und psychische Gesundheitsschäden u. U. Ansprüche nach dem Bundesversorgungsgesetz geltend machen. Die Bundesregierung plant keine darüber hinausgehende spezielle Wiedergutmachungsregelung für Fälle von „Zwangsgermanisierung“.<sup>46</sup>*

Ähnlich wie im Falle des Gesetzes zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto kann es also noch Jahre dauern, bis diese sehr spezielle Gruppe ihre Ansprüche aufgrund erlebten Unrechts geltend machen kann. Eine breite Lobby besteht bis heute nicht, weder in Deutschland noch in den Heimatländern.

359

### Abstract

*“Mass Detective Operation” in Liberated Germany: The UNRRA and the Search for Germanized Children after the Second World War*

The largest transnational organization after the war was the United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA). It established a Child Search Section within its Central Tracing Bureau as a

45 <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/122/1712268.pdf> (10.06.2015).

46 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Ingrid Jochimsen, Jens Petermann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE – Bundestag 17/12268 – 21.02.2013 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/124/1712433.pdf>) (14.03.2015).

central clearing point for all matters regarding the surviving children of Europe. As of 1946, the tracing of Germanized children from Poland, Czechoslovakia, and ex-Yugoslavia stood at the centre of its activities. These children had been kidnapped by Lebensborn e. V. and the National Socialist People's Welfare (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt), raised as ethnic Germans, and eventually lost their native identity. Many of them had become attached to "their" German families. This article illuminates the UNRRA's methods for locating Germanized children and shows how the UNRRA attempted to renationalize them. Finally, the author argues that many of these children were confronted with a "second traumatising" after the Second World War.

Sophie Schwarzmaier | **Grenzgänger:  
Leon Chwistek  
(1884-1944)  
im Kontext der  
Wissenschaftskultur  
seiner Zeit**

360

Leon Chwistek macht neugierig.<sup>1</sup> Der polnische Logiker, Künstler und Philosoph tritt nicht nur mit seinem Jugendfreund Stanisław Ignacy Witkiewicz, besser bekannt als Witkacy, über die ästhetische Form, er korrespondierte auch mit Bertrand Russell über die formale Logik. Biografie und Werk zeigen ihn als einen Grenzgänger: Wie sein Leben als Akademiker und Künstler von einer internationalen Mobilität zwischen Krakau, Paris, Lemberg und Wien zeugt, so bewegte sich Chwistek in seinem Schaffen zwischen den Disziplinen Mathematik, Logik, Kunst und Philosophie. Vor allem aber überschritt er im wissenschaftstheoretischen Sinne Grenzen: Das Originelle in Chwisteks Werk besteht darin, dass er Wissenschaft und Kunst miteinander verband und beide Perspektiven kannte. Aus dieser Verbindung entstand seine philosophische Theorie *Wielość rzeczywistości* (Die Vielheit der Wirklichkeiten)<sup>2</sup>, die er zwischen 1916 und 1935 entwickelte. Ausgehend vom Problem der Wirklichkeit ordnet er darin die vielfältigen Beziehungen zwischen Mensch und Welt, wie sie in Wissenschaftssystemen und Kunststilen zum Ausdruck kommen. Damit schrieb er sich in einen selbstreflexiven Diskurs über Wissenschaft als kulturelle Leistung des Menschen ein, der von Intellektuellen in ganz Europa geführt wurde. Wer Chwisteks Werk im intellektuellen Spannungsfeld europäischer Wissenschaftsphilosophie und -theorie liest, kann interessante Parallelen zum deutschen Kulturphilosophen Ernst Cassirer (1874-1945) sowie zum polnischen Mikrobiologen Ludwik Fleck (1896-1961) entdecken. Es werden Zusammenhänge der transnationalen

<sup>1</sup> Vorliegender Aufsatz geht aus meiner Masterarbeit *Grenzgänger. Leon Chwistek und die polnische Wissenschaftskultur der Zwischenkriegszeit* hervor, die am 17. Juli 2014 an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina eingereicht wurde. Ganz herzlich danken möchte ich Prof. Dr. Gangolf Hübinger und Prof. Dr. Bożena Chotuj für die Betreuung meiner Masterarbeit und die weitere Unterstützung.

<sup>2</sup> Anmerkung zur Übersetzung: Während „wielość“ mit Vielheit oder Pluralität übersetzt werden kann, ist die Übersetzung des Genitivs „rzeczywistości“ nicht eindeutig: Meint Chwistek die Vielheit der Wirklichkeit oder der Wirklichkeiten? Meine Interpretation seiner philosophischen Theorie, die ich mit Cassirer lese, legt eine Übersetzung im Plural nahe, da es Chwistek um plurale Wirklichkeitsauffassungen geht, wie noch deutlich wird.